

Chancen

Magazin der Dachstiftung Diakonie

Dezember | 2020



Mit vereinten Kräften helfen

Menschen in Not unterstützen tut gut



Dachstiftung
Diakonie



Vorwort	3
Unbürokratisch: Corona-Hilfsfonds lindert soziale Notlagen	4
Gemeinsam Probleme lösen: die Wohnungsnotfallhilfe	6
Ein Pflegeheim zieht um	8
Bio-Gemüse aus Kästorf	10
Jugendliche diskutieren über Digitalisierung	11
Junger Mann erfolgreich qualifiziert	12
Leibgericht und Seelenröster	13
Spenden statt Geschenke	14
Wir bedanken uns	17

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie kennen sicher das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Es steht im Neuen Testament und erzählt, wie ein Mann schwer verletzt auf dem Weg liegen bleibt, nachdem ihn Räuber geplündert haben. Zwei Menschen gehen achtlos vorbei. Zu aufwändig ist es zu helfen. Erst ein Samariter versorgt ihn, bringt ihn auf dem Esel zur Herberge und bezahlt die Pflege.

Das Virus, das zurzeit die Welt im Griff hat, lässt viele Menschen ebenso verletzt am Straßenrand liegen. Viele davon geraten in ernste wirtschaftliche Not, in der Existenz bedroht. Es wäre doch wirklich nicht schlecht, wenn so einer wie der Samariter auch bei denen vorbeikäme. Dass das passiert, dafür können wir selbst Sorge tragen. Mit Ihnen gemeinsam können wir zumindest für einige dieser Menschen zum Samariter werden und helfen – mit dem in der Dachstiftung eigens eingerichteten Corona-Hilfsfonds (siehe Seite 5).

„Und wenn einer von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit“, heißt es in Matthäus 5,41. Das genau ist, was wir tun und wollen. Nicht nur kurzfristig mit Geld bei- und bereitstehen, so wichtig das auch sein kann. Sondern nach Kräften Hilfen eben auch für die zweite Meile anbieten, Struktur und weitere Unterstützung vermitteln.



Pastor Friedhelm Feldkamp

Denn wenn wir Not sehen und helfen, fangen unsere diakonischen Herzen tatsächlich noch schneller an zu schlagen. Und wenn auch Ihr Herz schneller schlagen soll, wenn Sie Menschen, denen es nicht gut geht, etwas Gutes tun möchten, freuen wir uns, wenn Sie mithelfen.

Auch wenn Corona Thema Nummer eins ist, das sich immer und überall grade in den Vordergrund drängt, gibt es darüber hinaus doch andere und ebenfalls wichtige Themen.

Und so freuen wir uns, Sie in diesem Heft über viele weitere Projekte der Dachstiftung Diakonie auf dem Laufenden halten zu dürfen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Ihr

Pastor Friedhelm Feldkamp
Theologischer Direktor der Dachstiftung Diakonie

Herausgeberin

Dachstiftung Diakonie
Unternehmenskommunikation
Hauptstraße 51
38518 Gifhorn
Tel. 05371 - 721-224
kommunikation@dachstiftung-diakonie.de
www.dachstiftung-diakonie.de

Redaktion: Unternehmenskommunikation
Titelfoto: Nina Feith
Bildnachweise: Kara – Adobe Stock,
Sebastian Dorbrietz, Nina Feith, Halfpoint –
Adobe Stock, Jasmin Hinze, Sebastian
Mascher, Johanna Schuleit, Janina Schuster,
Seventyfour – Adobe Stock, Reent Stade,
Christian Wyrwa
Gestaltung: blattwerker.de
Druck: Druckerei Mantow
November 2020

Unbürokratisch: Corona-Hilfsfonds lindert soziale Notlagen



Gerade Familien und Alleinerziehende, die sowieso schon kämpfen, werden von den Corona-Folgen oft hart getroffen. Geringfügig Beschäftigte verlieren ihre Jobs, Mütter und Väter können nicht arbeiten, weil sie ihre Kinder betreuen müssen, die wegen Corona nicht in die Schule oder Kindertagesstätte gehen können. Dann ist unbürokratische Hilfe nötig.

Interview mit Pastor Friedhelm Feldkamp, Theologischer Direktor der Dachstiftung Diakonie.

Herr Feldkamp, warum haben Sie im Frühling 2020 den Corona-Hilfsfonds ins Leben gerufen?

Schon zu Beginn der Corona-Krise wurde schnell klar, dass die Pandemie nicht nur Auswirkungen auf die gesundheitliche und soziale Situation der Menschen haben würde, sondern oft auch in ganz erheblichen Maß auf die wirtschaftliche Situation. Gerade die, die es sonst schon schwer haben, wurden und werden am härtesten getroffen.

Wir als diakonisches Unternehmen sehen unsere Aufgabe darin, Menschen in ihrer Not nicht allein zu lassen und da zu lindern, wo es möglich ist. Weil wir eine möglichst unbürokratische Hilfsstruktur bieten wollten – ohne große Hürden und ohne Beschämung – haben wir beschlossen, einen Fonds, unseren Corona-Hilfsfonds, einzurichten.

Wer kann die Hilfe in Anspruch nehmen?

Unser Unterstützungsangebot richtet sich an Menschen aus allen Bereichen der Dachstiftung Diakonie – vor allem also an die, die unsere diakonischen Angebote nutzen. Zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in unseren Betrieben von Kurzarbeit betroffen waren, Schülerinnen und Schüler unserer Schulen, Familien aus unseren Familienzentren oder Kindertagesstätten. Der Antrag erfolgt nahezu formlos über die E-Mail-Adresse hilfsfonds.corona@dachstiftung-diakonie.de.

Zwei Personen sind eingebunden, entscheiden kurzfristig nach dem Vier-Augen-Prinzip über die Unterstützung – und wahren die Anonymität der Antragstellenden zu jeder Zeit.

Wir leisten aus unserem Fonds Einzelfallhilfen, wegen Verdienstauffalls, Mietrückständen, wenn ein Laptop für das Lernen der Kinder zuhause angeschafft oder die Rechnung für den Zahnersatz bezahlt werden muss.

Wie viele Anträge wurden bisher gestellt?

Bis Mitte Oktober 2020 haben uns knapp 60 Anträge erreicht. In den allermeisten Fällen konnten wir Beihilfen bewilligen und sehr schnell auszahlen. Insgesamt haben wir bereits rund 7.000 Euro ausgeschüttet. Die Hilfe kann dabei unterschiedlich aussehen: Möglich sind sowohl nicht rückzahlbare Zuwendungen als auch zins- und tilgungsfreie Darlehen.

In den wenigen Fällen, in denen wir Anträge ablehnen mussten, weil zum Beispiel tatsächlich keine Beziehung zu einem der Unternehmen der Dachstiftung Diakonie besteht, oder es andere konkrete Hilfsangebote schon gibt, haben wir Hilfen vermittelt. Uns ist es sehr wichtig, niemanden in seiner Not allein zu lassen.

Woher kommen die Mittel, die der Corona-Hilfsfonds in Notlagen ausschüttet?

Der Fonds wird aus Spenden gespeist. Ohne diese Unterstützung sind finanzielle Hilfen in dieser Form nicht möglich. Wir freuen uns sehr, dass schon so viele Menschen unsere Arbeit und damit Mitmenschen in Not mit einer Spende unterstützt haben und sagen Dankeschön dafür!

Jetzt, im Herbst 2020, zeigt sich allerdings auch, dass sich die Situation nicht entspannt – im Gegenteil. Unsere Mittel erschöpfen sich. Deshalb brauchen wir dringend weitere Spenden. Jeder Euro zählt, damit wir den Schwächsten in unserer Gesellschaft in Notfällen helfen können. Vielen Dank an alle, die dabei unterstützen!

Ihr Ansprechpartner für den Corona-Hilfsfonds:

Pastor Friedhelm Feldkamp
Telefon 0511 - 535 33 57
hilfsfonds.corona@dachstiftung-diakonie.de



„Uns ist es sehr wichtig, niemanden in seiner Not allein zu lassen.“ Friedhelm Feldkamp, Theologischer Direktor der Dachstiftung Diakonie, hat den Corona-Hilfsfonds ins Leben gerufen.

Sie möchten Menschen in durch Corona entstandenen sozialen Notlagen helfen?

Ihre Spende kommt an.

Spendenkonto Dachstiftung Diakonie
DE37 2695 1311 0161 3951 99
Verwendungszweck: Corona-Hilfsfonds

Nutzen Sie gern den Überweisungsträger hinten im Heft.

Sie können auch ganz einfach und unkompliziert online spenden: unter www.dachstiftung-diakonie.de



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Im Winter geht es beim Leben auf der Straße schnell ums Überleben. Sich in beheizten Räumen ausruhen zu können und eine warme Mahlzeit zu bekommen, kann lebenswichtig werden.

Gemeinsam Probleme lösen: die Wohnungsnotfallhilfe

VON SABINE VOIGTMANN

Temperaturen unter dem Gefrierpunkt machen das Leben auf der Straße in der kalten Jahreszeit besonders gefährlich. Jedes Jahr erfrieren Obdachlose in Deutschland.

Dabei steigt die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland stetig. 2018 waren nach Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) 678.000 Menschen ohne festen Wohnsitz. Das bedeutet, sie haben keinen Mietvertrag und schlafen bei Freunden und Bekannten, in Notunterkünften oder staatlich finanzierten Wohnheimen. Davon leben geschätzte 41.000 Menschen als Obdachlose ohne irgendeine Unterkunft auf der Straße. Offizielle Statistiken zu Obdachlosen in Deutschland gibt es nicht.

„Es kann viele Gründe geben, weshalb jemand seine Wohnung verliert. Langzeitarbeitslosigkeit, Altersarmut, Trennung, Sucht, physische oder psychische Krankheit – häufig treffen gleich mehrere Faktoren aufeinander“, erklärt Jasmin Hinze. Sie gehört zum Team, das im Wolfsburger Tagestreff „Carpe Diem“ Betroffene mit handfester Hilfe unterstützt.

Außer in Wolfsburg unterhält unsere Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten auch in Braunschweig, Gifhorn, Goslar, Helmstedt und Northeim Tagesaufenthalte, die so genannten „Tagestreffs“, die den Menschen einen möglichst einfachen und niedrigschwelligen Zugang zu Hilfeangeboten ermöglichen sollen.



Jasmin Hinze und ihr Team unterstützen im Wolfsburger Tagestreff „Carpe Diem“

Jasmin Hinze: „Zu unserer Philosophie gehört, dass wir nicht nur den Bauch, sondern auch die Seele und den Verstand bedienen wollen. Die Menschen, die zu uns kommen, sind oft erst nach mehreren Kontakten und intensiven Gesprächen dazu in der Lage, zu benennen, wo sie Unterstützung brauchen.“ An fünf Tagen pro Woche gehören dazu außer der reinen Grundversorgung mit Nahrung, Getränken, die Möglichkeit zum Duschen, Wäschewaschen und -trocknen und Beratung zum Alltag. Außerdem sollen durch kleine Workshops Erfolgserlebnisse ermöglicht und Gemeinschaft erlebbar gemacht werden. Wichtig sind auch der Zugang zu Telefon, Internet, Zeitungen, Fernsehen und Radio.

Bauch und Seele brauchen Nahrung

Das alles ist in der Corona-Zeit schwierig. Die erforderlichen Abstands- und Hygienemaßnahmen stellen die Einrichtungen vor besondere Herausforderungen. Weil weniger Menschen sich gleichzeitig in den Räumen aufhalten dürfen, wird zum Beispiel Essen auch in vorher gepackten Taschen mitgegeben. Viele wichtige Angebote wie zum Beispiel Kochen, Werken oder auch Veranstaltungen können aktuell nicht mehr wie vorher stattfinden.

„Wir tun in unseren Tagestreffs, was wir können“, so Jasmin Hinze. „Unser Ziel ist es, den Kreislauf von Armut und gesellschaftlicher Isolation für unsere Mitmenschen ein Stück weit zu durchbrechen.“

Die Tagestreffs der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten:

- „Iglu“ in Braunschweig,
- „Moin Moin“ in Gifhorn,
- „Zille“ in Goslar,
- „Meilenstein“ in Helmstedt,
- „Oase“ in Northeim und
- „Carpe Diem“ in Wolfsburg

Je nach Struktur des umliegenden Gebietes können sich die Bedürfnisse der Besucher der Tagestreffs unterscheiden. In Wolfsburg kommen weniger „klassisch“ obdachlose Menschen, in Braunschweig. In Helmstedt kommen viele aus der näheren Umgebung. Jeder der Tagestreffs ist dabei mehr als nur ein Aufenthaltsort mit Verpflegung und Angeboten. Oft ist er eher ein Ersatzuhause mit einer Gemeinschaft, die sonst fehlende soziale Kontakte ersetzt.

Die Tagestreffs beraten und unterstützen

- bei persönlichen Schwierigkeiten
- bei Behördenangelegenheiten
- bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen
- bei finanziellen Angelegenheiten
- bei der Wohnungs- und Arbeitssuche
- beim Umgang mit Vermietern
- bei der Vermittlung an weiterführende Hilfsangebote
- beim Zugang zur medizinischen Grundversorgung
- bei der Wohnungssuche
- bei der Wohnungseinrichtung

Die Tagestreffs sind für ihre Arbeit auf Spenden angewiesen.

Setzen Sie ein Zeichen gegen die Not in unserem eigenen Land. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung – nutzen Sie auch gern das Überweisungsformular hinten im Heft. Selbstverständlich können Sie gern im Verwendungszweck einen bestimmten Tagestreff angeben.

Ein Pflegeheim zieht um

VON INGETRAUT STEFFENHAGEN

Freude, Anspannung, Aufregung, Ungeduld, Wehmut – Pflegedienstleiterin Kerstin Goedecke und ihre Kolleginnen und Kollegen im Pflegebereich des Kästorfer Hagenhofes durchleben seit einigen Wochen die ganze Bandbreite an Gefühlen. Der Hagenhof als Pflegeeinrichtung für Menschen mit psychischen Einschränkungen zieht in ein neues Gebäude am Brömmelkamp. „So ein Umzug ist ja immer mit sehr viel Stress verbunden“, weiß Heimleiter Harald Baruschke, „aber bei einer Pflegeeinrichtung potenziert sich das massiv.“

Maria Müller und Sabine Schmidt sortieren beim Packen der Umzugskisten gleich Dinge aus, die nicht mehr benötigt werden. „Das ist die kleine Übung“, schmunzelt Pflegedienstleitung Kerstin Goedecke. Es sind ja nicht nur die persönlichen Dinge der 54 Bewohnerinnen und Bewohner, die verpackt und dann in die neuen Räume gebracht werden müssen. Alles Equipment, das zu einer Pflegeeinrichtung gehört, muss ebenfalls

umziehen, alle Büros, alle Medikamente, alle Hilfsmittel, Geschirr, Dekoration – die Liste könnte nahezu unendlich weitergeführt werden. „Hoffentlich finden wir alles wieder“, ist die eine Sorge, die Kerstin Goedecke umtreibt. Aber es gibt noch eine andere: „Neben der Arbeit für das gesamte Team dürfen wir nicht vergessen, dass die Aufregung die Bewohnerinnen und Bewohner massiv unter Stress setzt. Menschen mit seelischen Einschränkungen mögen in der Regel keine Veränderungen. Alles, was anders ist, erschreckt sie und könnte einen weiteren Krankheitsschub bedeuten.“

Will heißen, der Umzug muss sorgfältig geplant und vorbereitet, die Betroffenen frühzeitig eingebunden und über anstehende Veränderungen informiert sein, der Umzug selbst möglichst ruhig und besonnen vorantreiben. Maria Müller und Sabine Schmidt haben daher frühzeitig mit dem Sortieren begonnen.

In Gesprächen haben Pflegekräfte und therapeutische Mitarbeitende sensibel die diffusen Ängste aufgegriffen und den Blick auf die positiven Aspekte gelenkt. „Im neuen Haus haben wir beispielsweise nur noch Einzelzimmer. Auch für diejenigen, die sich immer über Doppelzimmer beklagt haben, bedeutet das nun eine massive Veränderung – die manchen auch Angst macht“, weiß die Pflegedienstleitung. Nicht nur die räumliche Zuordnung wird anders, auch der Alltag wird neu gestaltet. Nun sind die Bewohnerinnen und Bewohner, jeweils nach ihren Möglichkeiten und mit Unterstützung der Hauswirtschaftskräfte, selbst für die Zubereitung zuständig. „Das strukturiert den Tag besser, vermittelt mehr Eigenständigkeit und schafft durch zurückgewonnene Kompetenzen auch mehr Selbstbewusstsein“, erwartet Heimleiter Baruschke. Gemeinsam mit dem Team um Kerstin Goedecke hat er das neue inhaltliche Konzept erarbeitet. „Wir hätten das gern schon früher umgesetzt, doch in dem alten Gebäude gaben die Räume das einfach nicht her.“



Alle Hände voll zu tun für Hausmeister Norman Stelter

Am Einzugstag Anfang November sollte alles schick und neu sein – für alle Beteiligten, auch für das Personal. Bis zum letzten Tag wurden Möbel gestellt, Wände dekoriert und Schränke eingeräumt. Hausmeister Norman Stelter hatte bis dahin 60 Fernsehgeräte montiert und Lifter, Rollstühle, Rollatoren, Badelifte sowie viele andere Hilfsmittel in die entsprechenden Zimmer geräumt. Betten, Tische und Stühle für die Zimmer der Bewohnerinnen und Bewohner waren neu beschafft worden, so dass die alten Räume bis zuletzt bewohnt werden konnten.

Pflege in Zahlen

In der Dachstiftung Diakonie gibt es:

- 15 stationäre Pflegeeinrichtungen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
- Mehr als 1.200 stationäre Pflegeplätze
- Mehr als 1.300 Mitarbeitende, die sich um pflegebedürftige Menschen kümmern



„Hoffentlich finden wir alles wieder“

Jeder Umzug ist mit viel Stress verbunden – aber in einer Pflegeeinrichtung potenziert sich das massiv

Bio-Gemüse aus Kästorf

VON INGETRAUT STEFFENHAGEN

Das ist doch eine Vorstellung, bei der einem fast das Wasser im Munde zusammenläuft: Leckere Äpfel, frischer Grünkohl oder knackige Möhren – quasi frisch vom Feld direkt nach Hause geliefert. Seit einigen Jahren kann man bequem regionale und saisonale Bio-Lebensmittel kaufen und sie sich per Abokiste frei Haus liefern lassen. Und das ist dank eines innovativen Projekts vielleicht schon ab dem nächsten Jahr in den Diakonischen Betrieben Kästorf möglich.

Äcker und Wälder nachhaltig bewirtschaften

Die Stiftung Diakonie Kästorf ist Eigentümerin großer, aktuell verpachteter landwirtschaftlich genutzter Flächen. Zur Gründung der „Arbeiterkolonie Kästorf“ im Jahr 1883 war ein Prinzip, den wohnungslosen Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf sondern auch Arbeit anzubieten – in der Landwirtschaft und im Handwerk. Über Jahrzehnte hinweg funktionierte das gut, es kamen sogar neue Arbeitsmöglichkeiten in der Automobilindustrie dazu. Die Landwirtschaft dagegen musste in

den 1980er Jahren eingestellt werden. Nun soll es einen neuen Versuch geben. „Wir wollen die großen Acker, Wald- und Wiesenflächen künftig in nachhaltiger Verantwortung bewirtschaften“, plant Dr. Jens Rannenberg, Vorstand der Dachstiftung Diakonie.

Gesunde Produkte, die Regeneration von Boden, eine ökologische Bewirtschaftung, mehr Artenvielfalt sowie der Klimaschutz stehen dabei an oberster Stelle. Dies soll durch die Förderung sozial wertschätzender, ökologisch wertvoller und ökonomisch sinnvoller landwirtschaftlicher Arbeit geschehen – in Kooperation mit der Natur und den Menschen. „Unser Ziel ist es auch, in diesem Bereich Qualifizierungsarbeitsplätze anzubieten – ganz in der Tradition der Diakonie Kästorf“, schildert Rannenberg.

Das neue Projekt – das von jungen Studierenden aus den Fachbereichen Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel und Internationale Betriebswirtschaftslehre der Hochschule Hannover – entwickelt wurde, steht auf zwei Säulen: Der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung der Flächen und einem ökologischen Gemüseanbaubetrieb. „Für beide Projekte suchen wir aktuell Pächter bzw. selbständige Landwirte, die hier mit uns zusammenarbeiten möchten“, beschreibt Olaf Grein vom Garten- und Landschaftsbau der Diakonischen Betriebe Kästorf die Situation im Herbst 2020. Während für die großen Flächen der Stiftung noch ein Pachtvertrag besteht, könnte auf einem Gelände unmittelbar am Campus in Kästorf schon relativ kurzfristig mit dem Gemüseanbau begonnen werden. Eigentlich nicht neu in der Diakonie Kästorf: „Hier gab es in den 1960er Jahren eine Gärtnerei mit Pflanzenproduktion. Wir haben diese Fläche jetzt so weit hergerichtet, dass hier schon im nächsten Jahr Gemüse wachsen könnte“, erläutert Olaf Grein vom Garten- und Landschaftsbau der Diakonischen Betriebe Kästorf. Sein Kollege Jürgen Köster ergänzt: „Nun suchen wir nach geeigneten Partnern, die das Projekt mit uns umsetzen wollen.“

Olaf Grein und Jürgen Köster suchen Pächter für die Flächen

Jugendliche diskutieren über Digitalisierung

VON JOHANNA SCHULEIT

Jungen Menschen sind ganz unterschiedliche Themen wichtig, das gilt auch für Jugendliche, die in Wohngruppen der Dachstiftung Diakonie leben. Manche mögen Sport, andere sind kulturell interessiert oder machen sich stark für mehr Fernsehzeit oder besseres W-LAN auf dem Gelände. Das Thema Digitalisierung stand im Vordergrund beim dritten Jugendkongress der Dachstiftung Diakonie.



Um die Kontaktbeschränkungen einzuhalten, durchliefen die Jugendlichen in ihren Wohngruppen Workshops zu verschiedenen Themen

Das große Thema lautete in diesem Jahr „Digitalisierung“. „Das ist ein aktuelles Thema für die Weiterentwicklung unserer Jugendhilfeeinrichtungen. Zum einen, weil in Zeiten von Home-Schooling und E-Learning, Unterricht und Bildung maßgeblich am Computer stattfinden“, betont Carola Hahne, Geschäftsführerin der Jugendhilfe in der Dachstiftung Diakonie. Erwachsenen erscheinen die Anliegen manchmal unwichtig angesichts der Probleme, mit denen gerade die jungen Menschen in den Jugendhilfeeinrichtungen ansonsten beschäftigt sind. Carola Hahne weiß: „Es ist unsere Aufgabe als Pädagogen, dass die Themen der jungen Menschen gehört werden. Wir müssen dafür sorgen, dass sie einen Ort bekommen, an dem sie ihre Interessen vertreten können.“ Nur so könnten die Kinder und Jugendlichen ein Gefühl dafür entwickeln, was Demokratie bedeutet und wie sie selbst Einfluss nehmen können.

Der Zugang zum Internet ist auch für die Jugendlichen in der Dachstiftung Diakonie ein ganz zentrales Thema, das wurde angesichts der guten Beteiligung der Wohngruppen am Kongress deutlich. Immerhin 80 junge Menschen kamen in Braunschweig zusammen. Ein großer Wunsch war, die Regeln für die Internetnutzung flexibel mit den Betreuer*innen aushandeln

zu können. Daniel aus Soltau brachte diesen Wunsch auf dem Punkt: „Jugendliche und Betreuer*innen sollten gemeinsam erarbeiten, wie guter Umgang mit sozialen Medien in der Wohngruppe aussehen kann. Es ist wichtig, dass die Betreuer*innen auf die Erfahrungen der jungen Leute eingehen.“

Bei aller Faszination wurde schnell deutlich, wo die Schwierigkeiten in der digitalen Welt auch liegen können. Diskussionen über Cyber-Mobbing und andere Probleme im Netz waren geprägt von Offenheit der jungen Menschen. Jerome aus einer Wohngruppe in der Diakonie Kästorf: „Mir ist aufgefallen, dass es Jugendlichen leichter fällt sich bei Problemen im Internet erst mal den Gleichaltrigen anzuvertrauen. Oft suchen sie erst anschließend Kontakt zu den Betreuer*innen.“ Ein Grund mehr, die digitale Kompetenz der jungen Menschen zu stärken.

Junger Mann erfolgreich qualifiziert

VON JOHANNA SCHULEIT

Flink und fast geräuschlos kurvt der Gabelstapler durch die Montagehalle der Diakonischen Betriebe Kästorf. Am Steuer sitzt ein junger Mann, der sich mit sehr viel Einsatz und Durchhaltevermögen diesen Arbeitsplatz erkämpft hat. Luzim Osmanaj ist 26 Jahre alt und viele Jahre lang sah es nicht so aus, als könne er jemals einer regulären Arbeit nachgehen.

Als kleiner Junge floh er mit seiner Familie aus dem früheren Jugoslawien. Für die entwurzelte Familie war es schwer, Normalität zu finden. Anfang der 2000er Jahre gab es kaum Unterstützungsmöglichkeiten für Geflüchtete. In der Schule fiel es Luzim schwer, den Erwartungen gerecht zu werden, nicht nur wegen mangelnder Deutschkenntnisse. Ihn zu fördern, war seiner Familie ohne Hilfe unmöglich. Dennoch schaffte er den Abschluss an der Förderschule.



Luzim Osmanaj ist stolz auf seine Arbeit in den Diakonischen Werkstätten Kästorf

Luzims Erfolgsgeschichte begann 2014 im Berufsbildungsbereich der Diakonischen Werkstätten Kästorf. „Hier konnte ich mich selbst finden“, erzählt er, „denn ich konnte handwerkliche Tätigkeiten ausprobieren, meine Stärken und das Umfeld kennenlernen, genauso wie die Kolleginnen und Kollegen.“

In den Diakonischen Betrieben traf Luzim auf ein Umfeld, das seinen Ehrgeiz unterstützt. So konnte er sich beruflich qualifizieren. Er ist der erste Beschäftigte der Diakonischen Werkstätten Kästorf, der sich vom Berufsbildungsbereich über den Arbeitsbereich in den allgemeinen Arbeitsmarkt entwickeln konnte. Ein wichtiger Meilenstein in Luzims Qualifizierung war der Gabelstaplerführerschein. Der 26-Jährige besuchte zusätzlich die Fahrschule und machte den Führerschein Klasse B. Jetzt darf er den Gabelstapler außerhalb der Hallen fahren und hat auch privat neue Freiheiten. Er spart auf ein eigenes Auto.

„Habt Vertrauen in euch selbst“

Gabriele Merkel, Werkstattleitung in den Diakonischen Werkstätten, berichtet: „Für uns steht das Erkennen und Unterstützen der Stärken und Neigungen im Vordergrund. Wenn dann noch jemand so motiviert ist wie Luzim Osmanaj, ist die Qualifizierung und Vermittlung sehr gut möglich.“

Die Logistik und Bereitstellung von Materialien ist heute eine von Luzims Lieblingsaufgaben. Insgesamt ist es aber die Abwechslung der Aufgaben, die den jungen Mann, seine Anleiter*innen und Vorgesetzten stolz machen – stolz auf das, was er bisher erreicht hat. Seine erfolgreiche Geschichte beruht auf dem Zusammenspiel von pädagogischer Begleitung, individueller Förderung und Durchhaltevermögen. Luzim macht anderen Mut: „Habt Vertrauen in euch selbst – und Ehrgeiz. Das hat mir geholfen, mich ständig weiter zu qualifizieren und meine Ziele zu verfolgen.“

Leibgericht und Seelentröster

VON SABINE VOIGTMANN



Gemeinsam kochen verbindet – überall auf der Welt. Menschen treffen sich, tauschen sich aus, bringen Ideen ein und genießen gemeinsam. Das funktioniert sogar in der Corona-Zeit – innerhalb der Familie.

Ein ganz besonderes Kochbuch-Projekt haben Team und Gäste des Tagestreffs Carpe Diem in Wolfsburg auf die Beine gestellt. In den „Wolfsburger Kochgeschichten – So schmeckt das Leben“ stellen Besucher des Tagestreffs (siehe auch Bericht auf Seite 6/7) die Rezepte ihres Lebens vor. Auf 76 bunten und liebevoll gestalteten Seiten gibt es Rezepte, übersichtliche Zutatenlisten und viele Fotos, bei denen das Wasser im Mund zusammenläuft.

Mit dabei: ganz persönliche Zitate der Mitwirkenden. Einzelne Rezepte wurden gemeinsam mit bekannten Wolfsburger Persönlichkeiten gekocht. So bietet das Buch nicht nur den privaten Einblick in die Lebenswelt von Menschen, die es wegen Wohnungslosigkeit oder Armut nicht leicht haben, sondern schlägt dabei auch eine Brücke zwischen den Welten.

Zusammen kochen als Geschenkidee

Verschenken Sie Wohlfühlrezepte – und am besten den gemeinsamen Kochabend gleich dazu. Die „Wolfsburger Kochgeschichten – So schmeckt das Leben“ gibt es zum Preis von 12,90 Euro im Tagestreff Carpe Diem in Wolfsburg und im Buchhandel (ISBN 978-3000634338).

Apfelsinencreme

von Marianne, 66 Jahre: „Meine Mutter hat nicht nur die Orangencreme, sondern viele wunderbare Nachspeisen selbst gemacht. Sie war eine sehr gute Köchin und hat mir viel beigebracht.“



Zutaten

- 1 Päckchen weiße Gelatine (gemahlen)
- 6 EL kaltes Wasser
- 3 Eigelb
- 4 EL warmes Wasser
- 100 g Zucker
- Abrieb einer Orange
- 10 EL Apfelsinensaft
- 1 EL Zitronensaft
- 3 Eiweiß
- Evtl. Apfelsinenfilets
- Evtl. kandierte Kirschen

1. Die Gelatine mit 6 EL kaltem Wasser anrühren. 10 Min. zum Quellen stehen lassen und unter Rühren erwärmen, bis sie flüssig ist.
2. Die Eier trennen und das Eigelb mit 4 EL warmem Wasser schaumig schlagen. Nach und nach dann 2/3 des Zuckers hinzufügen, das Ganze zu einer cremigen Masse schlagen.
3. Die Schale von der Orange abreiben und zusammen mit dem Apfelsinen- und Zitronensaft unter die lauwarme Gelatine schlagen und kalt stellen.
4. Das Eiweiß steif schlagen, dabei den restlichen Zucker dazugeben und unter die dickliche Eigelbcreme heben, dann kaltstellen, damit sie fest wird.
5. Die fertige Creme nach Geschmack mit Apfelsinenfilets und/oder kandierten Kirschen garnieren.





In festlichen Momenten auf das Leben zurückzuschauen kann den Wunsch wecken, aus Dankbarkeit anderen zu helfen

Spenden statt Geschenke

Ganz klassisch ist die Weihnachtszeit die Zeit im Jahr, in der viele Menschen daran denken, anderen Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen. Mehr und mehr Unternehmen, aber auch Privatpersonen, verzichten zu Weihnachten darauf, Geschenke zu verteilen, und spenden stattdessen für einen guten Zweck.

Auch während des übrigen Jahres gibt es immer mal wieder Anlässe, um Gutes zu tun. Das sind die Momente, in denen wir auf unser bisheriges Leben zurückschauen. Dazu gehören zum Beispiel Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, der Eintritt in den Ruhestand oder der Tod eines geliebten Menschen. Bei vielen Menschen entsteht daraus der Wunsch, etwas von dem Guten zurückzugeben, das ihnen selbst im Leben widerfahren ist: Ich teile, weil ich dankbar bin, dass es mir und meiner Familie gut geht. Ich nehme mir das Leid anderer Menschen zu Herzen. Ich freue mich, wenn ich helfen kann.

Ich bitte bei einem besonderen persönlichen Anlass statt um Geschenke und Blumen um Spenden an eine gemeinnützige Einrichtung. Diese Art der Spende wird als Anlassspende bezeichnet.

Auf der Einladung zur Feier oder in der Traueranzeige werden dann entweder direkt das Spendenkonto und ein festgelegtes Stichwort genannt, damit die Gäste selbst spenden können. Oder das Geld wird vom Gastgeber gesammelt, zum Beispiel bei der Feier vor Ort in einer Spendenbox.

Geht das auf der Feier gesammelte Geld anschließend per Überweisung an die gemeinnützige Einrichtung, bekommt der Gastgeber als Spendeninitiator über den gespendeten Gesamtbetrag eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt. Alternativ können stattdessen auch die Gäste einzelne Bestätigungen erhalten. Dazu ist eine Liste mit Namen, Adressen und Spendenbeträgen erforderlich – die natürlich das Einverständnis der Gäste voraussetzt, dass ihre persönlichen Daten weitergegeben werden dürfen.

Wenn die Gäste selbst überweisen, ist es sinnvoll, die gemeinnützige Einrichtung darüber zu informieren, dass Sie zu Spenden aufrufen möchten, mit Ihrer Adresse, dem Datum der Feier und dem gewählten Stichwort, das die Gäste bei der Überweisung angeben sollen. Einige Wochen nach der Feier erhält der

Gastgeber dann in der Regel eine Liste mit den Namen der Spender und dem eingegangenen Gesamtbetrag. Die Gäste, deren Adressen bekannt sind, erhalten von der gemeinnützigen Einrichtung ein Dankschreiben und die Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Jemandem zu helfen, gerade zu einem wichtigen persönlichen Anlass, macht viele Menschen deutlich glücklicher als ein Blumenstrauß. Probieren Sie es aus! Wir würden uns natürlich sehr freuen, wenn Sie das mit einer unserer Einrichtungen oder einem unserer Projekte tun. Wir beraten Sie gern.

Möchten auch Sie einen Anlass nutzen, um Gutes zu bewirken, indem Sie unsere diakonische Arbeit für Menschen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt unterstützen? Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail.

Ihre Ansprechpartnerin:

Sabine Voigtmann
Telefon 0511 - 535 32 44
sabine.voigtmann@dachstiftung-diakonie.de



Weihnachten ist das Fest der Liebe – und der vielen Geschenke

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg gilt bis 200 Euro als Zuwendungsbestätigung.
Auf Wunsch stellen wir bei höheren Beträgen eine Bestätigung aus. Wir sind wegen der Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Gifhorn, Steuernummer 19/216/00133, vom 08.01.2020 für das Jahr 2017 von der Körperschaftsteuer befreit.
Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne von § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2, 4, 7 u. 9 AO verwendet wird.

Dachstiftung Diakonie
Hauptstr. 51
38518 Gifhorn



Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserem Magazin geben wir Ihnen einen Überblick über die Vielfalt der Arbeit in der Dachstiftung Diakonie. Wir freuen uns über Ihre Spende, mit der Sie uns dabei unterstützen, anderen Menschen Chancen zu eröffnen.

Vielen Dank!

Wir beraten Sie gern – und beantworten Ihre Fragen. Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns.

Sabine Voigtmann
0511 - 53 53-2 44
sabine.voigtmann@dachstiftung-diakonie.de



Reent Stade
05371 - 721-8 25
r.stade@dachstiftung-diakonie.de



Dachstiftung Diakonie
Hauptstraße 51 · 38518 Gifhorn

Eine Übersicht verschiedener Spendenprojekte finden Sie im Internet auf der Homepage der Dachstiftung Diakonie:

www.dachstiftung-diakonie.de



Sie können auf der Homepage auch ganz einfach und unkompliziert online spenden.



Markus mit dem gespendeten Fahrrad

Wir bedanken uns

Flottes Rad für Kinder

Dieses schicke Fahrrad war der Hauptgewinn einer Tombola. Der Gewinner hat sich sehr gefreut und seine Freude gleich an die Kinder im Stephansstift weitergegeben. „Das neue Rad können wir prima für die Freizeitaktivitäten mit den Schülerinnen und Schülern unserer Schultagesgruppen einsetzen!“, freut sich Daniel König, Geschäftsführer der Stephansstift Förderschulen.

So viel Großzügigkeit macht sprachlos

„Eine gute Freundin möchte Ihre Arbeit in der Jugendhilfe unterstützen. Sie lebt im Ausland und möchte namentlich nicht genannt werden. Wir überweisen Ihnen ihre Spende in Kürze auf ihr Konto!“, kündigte uns die Vorsitzende einer befreundeten Stiftung an. Der Überweisungsbetrag: 50.000 Euro – großzügig gespendet für die Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Wir sind sprachlos und danken von Herzen.

Förderung von Teilnahme und Mitbestimmung

Beim Interkulturellen Stammtisch versammeln sich Menschen verschiedener Nationalitäten und Altersstufen mit unterschiedlichen kulturellen Biografien im Gifhorer Mehrgenerationenhaus. Hier lernen sie sich kennen und tauschen sich aus. Aktive Teilnahme und Mitbestimmung werden großgeschrieben. Die Sparkassenstiftung Gifhorn-Wolfsburg fördert den Stammtisch mit 4.000 Euro. Herzlichen Dank!



Interkultureller Stammtisch im Gifhorer Mehrgenerationenhaus

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger
Dachstiftung Diakonie

IBAN-Nr. des Empfängers
DE37 2695 1311 0161 3951 99

bei Kreditinstitut
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Kunden-Referenznummer noch Verwendungszweck (nur für Empfänger)
Betrag: Euro, Cent

Spende

Kontoinhaber/Einzahler: Name

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname, Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

DACHSTIFTUNG DIAKONIE

IBAN **DE 37 2 6 9 5 1 3 1 1 0 1 6 1 3 9 5 1 9 9**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
NOLA DE 21 GFW

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spender-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen mit Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PlZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN **DE**

Betrag: Euro, Cent

Dachstiftung Diakonie

CH 2 0 2

0 6

SPENDE

Datum

Unterschriften)

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro.

(Quittung bei Bareinzahlung)



Marcel Opitz, Küchenleiter im Tagestreff „Moin, Moin“, freut sich über die gespendeten Gartenerzeugnisse aus Neubokel

Erntedank sorgt für Freude im Tagestreff

Schon seit vielen Jahren spendet die Kirchengemeinde St. Nicolai-Land in Gifhorn-Neubokel die Gaben, die für den Gottesdienst zum Erntedankfest abgegeben werden, an den Tagestreff „Moin, Moin“ in Gifhorn. „Wir freuen uns immer sehr, dass wir so reich bedacht werden“, zeigten sich Uwe Bilau (Sozialarbeiter im Tagestreff) und Marcel Opitz (Küchenleiter) begeistert. Nicht nur ganze Kisten voller Äpfel und Birnen, etliche Bunde Möhren, Kartoffeln und dicke Kürbisse, mehrere Pakete Eier und verschiedenes Gemüse wurden abgeliefert – die Landfrauen des Dorfes hatten auch ihre Vorratskammern geplündert und Marmelade, Konfitüre und andere Leckereien dazugepackt. Ein dickes und von Herzen kommendes Dankeschön an die Spender*innen.

Margarete-Schnellecke-Stiftung unterstützt Tagestreff „Carpe Diem“

Bereits seit 2014 unterstützt die Margarete-Schnellecke-Stiftung immer wieder die Arbeit im Wolfsburger Tagestreff „Carpe Diem“. Die erfolgreiche Unternehmerin Margarete Schnellecke hatte im Jahr 2000 zu ihrem 95. Geburtstag die gemeinnützige Stiftung zu Gunsten von Senioren ins Leben gerufen. Die Stiftung handelt auch nach dem Tod von Margarete Schnellecke 2005 weiter in ihrem Sinne. So auch in der jetzigen Krise. Weit über 900 Care-Taschen mit Lebensmitteln hat die

Schnellecke-Stiftung den Besuchern des Tagestreffs zur Verfügung gestellt und so die Not in der Region Wolfsburg gelindert. Vielen Dank an die Schnellecke-Stiftung - und auch alle anderen Unterstützer, die die tägliche Arbeit in den Tagestreffs unterstützen.



Care-Taschen mit Lebensmitteln lindern Not

Ikea stattet Wohncontainer aus

Das Einrichtungshaus Ikea Expo-Park hat der Ambulanten Hilfe Northeim dabei geholfen, acht Wohncontainer der städtischen Notunterkunft mit diversen Einrichtungsgegenständen auszustatten.



Wohncontainer in Northeim

Hier geht es um die Wurst

Ob gegrillt, gekocht oder gebraten – es geht um die Wurst! Seit März unterstützt die Gifhorer Firma „Gmyrek Fleisch- und Wurstwaren“ fast wöchentlich die Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen in Gifhorn-Kästorf mit mehreren Kisten frischer Koch- und Bratwürste: Ein herzliches „Dankeschön!“ an Firma Gmyrek!

Tatkräftige Hilfe für die Suche nach Personal

Ob in der Pflege alter Menschen, der Erziehung Jugendlicher oder in der beruflichen Qualifizierung – überall ist der Einsatz von gutem Fachpersonal entscheidend für den Erfolg sozialer Arbeit. Wir freuen uns sehr darüber, dass die Firma VeriTreff uns bei der Suche nach qualifiziertem Personal unterstützt. Allein in diesem Jahr haben uns die Profis im Online-Anzeigengeschäft mit freien Annoncen im Wert von über 60.000 Euro unterstützt. Vielen Dank!

Ein paar Worte zum Schluss

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit diesem kleinen Magazin möchten wir Sie über das, was in der Dachstiftung Diakonie und in den Unternehmen, die dazu gehören, auf dem Laufenden halten.

Aber vor allem möchten wir denjenigen ein ganz großes Dankeschön sagen, die Anteil nehmen an dem, was wir für die Menschen tun, die sich engagieren und mit einmaligen oder sogar regelmäßigen Spenden unterstützen.

Wir arbeiten natürlich weiterhin für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Kunden, Gäste und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das oft unter erschwerten Bedingungen und immer unter der Prämisse, einen so hohen Grad an Schutz vor der Pandemie sicherzustellen, dass sich niemand davor fürchten muss, an einer Aktivität der Dachstiftung Diakonie teilzunehmen.

Vieles, was in der zugespitzten Diskussion vielleicht als nicht zwingend notwendig und darum zeitweise verzichtbar angesehen wird, ist doch ein wichtiger Teil unseres Lebens. Der Wegfall schmerzt und dessen Langzeitfolgen können noch nicht abschätzt werden. Dazu gehören auch die Pflege von Freundschaft, Verbundenheit und unmittelbarem Austausch. Auch dafür geben wir dieses Magazin heraus.

Mit herzlichem Dank für Ihre Verbundenheit und besten Wünschen für Sie und Ihre Lieben – bleiben Sie gesund und behütet.

Hans-Peter Daub

Hans-Peter Daub
Vorstand

Dr. Jens Rannenberg

Dr. Jens Rannenberg
Vorstand



*Auf dem Foto sehen Sie
junge Erwachsene aus unserer
Stephansstift Evangelischen
Jugendhilfe.*

Spendenkonto der Dachstiftung Diakonie
IBAN: DE37 2695 1311 0161 3951 99
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg
oder online spenden unter
www.dachstiftung-diakonie.de

Gefördert durch